

Erstmals Richterinnen an Schariah-Gerichten

In Malaysia sind erstmals Frauen zu Richterinnen an Schariah-Gerichtshöfen berufen worden. Die 39-jährige Rafidah Abdul Razak und die 31-jährige Suraya Ramlee nahmen bereits im Mai 2010 ihre Tätigkeit als Richterinnen in der Hauptstadt Kuala Lumpur und dem Regierungssitz Putrajaya auf. Ihre Ernennung kommt fünf Jahre nachdem ein islamisches Rechtsgutachten die Einsetzung von Frauen als Richterinnen an Schariah-Gerichtshöfen für konform erklärt hat. Der Zuständigkeitsbereich der Schariah-Gerichte deckt hauptsächlich familiäre und moralische Belange der Muslime ab, während die weltlichen Gerichte überwiegend Kriminalfälle verhandeln. Menschenrechtsexperten lobten die Neuerung angesichts eines Rechtssystems, das Männer bevorzugen und hoffen auf mehr Gerechtigkeit bei Scheidungs- und Erbfällen sowie Sorgerechts- und Unterhaltsstreitigkeiten. Bereiche, in denen Frauen seit langem über Benachteiligungen klagen. Vorwürfe, welche die mentalen und emotionalen Fertigkeiten oder die Neutralität von Schariah-Richterinnen anzweifeln, weist Frauenrechtsaktivistin Norhayati Kaprawi zurück, da Frauen ihre Befähigung bereits in den weltlichen Gerichten unter Beweis gestellt hätten. Tatsächlich sind die Hälfte der 400 in der *Shariah Lawyers Association* registrierten Mitglieder Frauen. NGOs wie die *Women's Aid Organization* äußerten sich aber enttäuscht darüber, dass die Berufung von Frauen zu Schariah-Richterinnen ganze fünf Jahre gebraucht habe und kritisierten deren derzeit noch ungewisse Rolle: Erst Mitte August 2010 wird eine Kommission darüber entscheiden, ob die Richterinnen gemäß den Richtlinien der Scharia nicht von bestimmten Fällen wie Scheidungen ausgeschlossen bleiben müssen.

vgl.: AP, 8.07.2010; The New York Times, 14.07.2010

FTA mit Neuseeland tritt in Kraft

Nach fünf Jahren und zehn Runden intensiver Verhandlungen tritt am 1.8. 2010 ein malaysisch-neuseeländisches Freihandelsabkommen (FTA) in Kraft, in dessen Rahmen der Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr zwischen beiden Ländern liberalisiert wird. Der bereits am 26.10.2009 unterzeichnete Vertrag verpflichtet beide Länder bis 2016 zum graduellen Abbau von Importzöllen auf industrielle und landwirtschaftliche Produkte. Nach Angaben des Ministeriums für Internationalen Handel und Industrie werden von malaysischer Seite aus die Einfuhrgebühren auf Waren wie Papier, Kunststoff, Kfz-

Komponenten und chemische Produkte gesenkt, während malaysische Exporteure etwa bei der Ausfuhr von Kakaoprodukten, Reifen, Baustahldraht und Holzmobiliar nach Neuseeland Zollfreiheit genießen. Das Abkommen umfasst zudem Kooperationen in Bildungs- und Arbeitsmarktfragen und in den Bereichen Gesundheit, Biotechnologie und Umwelt. Damit geht es über die Bestimmungen der FTA hinaus, die die südostasiatische Staatengemeinschaft ASEAN einschließlich Malaysia mit Australien und Neuseeland 2008 geschlossen hat.

vgl.: AFP, 30.07.2010; The Star Online, 31.07.2010

ManU-Trikots Teufelswerk?

Prominente islamische Führer haben in Malaysia die Verbannung von Trikots des englischen Fußballvereins Manchester United angeordnet und damit für einen Aufschrei der Empörung unter den Fans gesorgt. Grund: im Wappen des Trikots ist ein Teufel dargestellt, der auch im Vereinseblem mit Dreizack in der Hand seinen Platz hat und dem Team den

Spitzname »Red Devils« eingebracht hat. Doch damit nicht genug: Auch die Trikots des spanischen Spitzenclubs FC Barcelona und die der Nationalmannschaften von Brasilien, Portugal, Serbien und Norwegen sind in den Augen der Geistlichen in Ungnade gefallen, da auf ihnen das christliche Kreuz zu sehen ist.

vgl.: AsiaOne News, 24.07.2010

Malaysische Truppen in Afghanistan

Seit dem 15.7. 2010 beteiligen sich auch malaysische Truppen am zivilen Wiederaufbau Afghanistans. Erstmals wurde eine Einheit medizinischen Personals zur medizinischen und humanitären Versorgung der Bevölkerung entsandt. Das zurzeit zwölfköpfige Kontingent, das die seit 2003 im zentralafghanischen Baniyan stationierten neuseeländischen Truppen unterstützt, soll bis September 2010 auf 40 Personen aufgestockt werden. Bislang hatte die Regierung des überwiegend muslimischen Staates die Kriegshandlungen in Afghanistan und dem Irak unter amerikanischer Führung streng verurteilt. Der plötzliche Umschwung in der Afghanistan-Politik resultiert

aus einem Treffen von Premierminister Najib Razak und US-Präsident Barack Obama im April 2010, bei dem eine Einigung zum Ausbau der Beziehungen beider Länder durch verstärkte Kooperation in Sicherheitsfragen erzielt wurde. Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums betonte, dass es sich bei dem sechs- bis neunmonatigen Einsatz um einen rein zivilen Einsatz ohne Kampfhandlungen handele. Unterdessen hat Premierminister Razak auch Hilfe bei der Ausbildung der afghanischen Polizei, des Militärs und beim Aufbau der Verwaltung in Aussicht gestellt.

vgl.: The Star/The Age 15.07.2010

Malaysia sucht den Super-Imam

Religionsschüler Muhammad Asyraf Mohamad Ridzuan ist Malaysias erster »Super-Imam«. Der 26-jährige setzte sich im Finale der Castingshow *Young Imam*, einem mit »Deutschland sucht den Superstar« vergleichbaren Format gegen einen 27-jährigen Religionslehrer durch. In der seit Mai 2010 wöchentlich im Fernsehen laufenden Show hatten die aus rund 1.000 Kandidaten ausgewählten zehn Finalisten Jugendliche zu Enthaltensamkeit und Drogenfreiheit überredet, Leichenwäschen vorgenommen oder in Disziplinen wie dem Rezitieren von Versen des Korans und dem Schlachten von Schafen nach islamischen Regeln um den begehrten Titel des besten

malaysischen Nachwuchs-Imams gekämpft. Für Gewinner Asyraf werden nun die Kosten für eine Pilgerfahrt nach Mekka und ein Studium übernommen und er erhält einen Job in einer Moschee. Mit dem Erfolgskonzept, den Islam für Jugendliche attraktiver zu machen, avancierte *Young Imam* zum weltweit beachteten Quotenhit. Kritiker bemängelten jedoch, dass die Show zu einem Zeitpunkt abgehalten würde, an dem Malaysias ethnische Minderheiten, vorwiegend Chinesen und Inder, eine zunehmende Islamisierung des Landes und Intoleranz gegenüber Christen und Hindus befürchteten.

vgl.: Yahoo! News Malaysia, 31.07.2010

Studie: Polygamie macht unglücklich

Männer in polygamen Beziehungen finden es schwieriger, die Erwartungen all ihrer Ehefrauen und Kinder zu erfüllen und deren Bedürfnissen nachzukommen. Das Resultat: polygame Familien sind unzufrieden und knapp bei Kasse. Zu diesem Ergebnis kommt eine landesweite Studie der Frauenrechtsgruppe *Sisters in Islam* (SIS), die zusammen mit Wissenschaftlern verschiedener Universitäten von August 2008 bis April 2010 die Auswirkungen der Polygamie untersucht hat. Von 1.235 Befragten aus polygamen Familien sprachen sich aus Gründen der Vernachlässigung fast 70 Prozent der ersten Ehefrauen gegen Polygamie aus oder gaben an, sich durch erneute Heiraten ihrer Männer betrogen zu fühlen und sich aus Scham sozial zu isolieren. 90 Prozent der 523 befragten Kinder wollen später keinesfalls eigene polygame Haushalte aufbauen oder in ihnen leben, da ihre Väter ihnen weniger Aufmerksamkeit widmeten und ihnen auch in finanzieller Hinsicht nicht alles bieten könnten. Doch auch die Män-

ner, die laut der Studie die Meistbegünstigten bei der Erfüllung von Lebens- und sexuellen Wünschen sind, finden es schwierig, den Bedürfnissen ihrer ersten Frauen und Kinder nachzukommen. Aktivisten und Frauengruppen kritisieren daher die Praxis der Polygamie in Malaysia, legal bis zu vier Ehefrauen zu nehmen: Sie weiche vom eigentlichen Ziel des Islams, dem Schutz von Witwen und Waisen ab und dränge Frauen wie Kinder stattdessen in eine finanziell wie emotional verwundbare Lage. »Wir sind nicht gegen Polygamie, glauben aber, dass Monogamie besser ist«, so SIS-Repräsentant Adibah Jodi. Daher müsse es Gesetzesreformen geben, die eine finanzielle Versorgung der ersten Ehefrau sicherstellen und ihre vorherige Zustimmung zur Zweitehe verpflichtend machen. Es gibt keine offiziellen Statistiken über Polygamie in Malaysia, doch SIS-Schätzungen zufolge werden jährlich rund fünf Prozent aller Ehen polygam geschlossen.

vgl.: www.express.co.uk, 22.07.2010;

China Daily, 24.07.2010

Malaysia »gefährlich« für Flüchtlinge

In einem Bericht zum Weltflüchtlingskongress am 20. Juli hat *Amnesty International* die malaysische Regierung für ihren Umgang mit Flüchtlingen hart ins Gericht genommen. »Sie kommen auf der Suche nach Sicherheit nach Malaysia, sind aus Situationen geflohen, in denen Folter, Verfolgung oder Tod drohen. Doch sobald sie ankommen sind sie Missbrauch und Ausbeutung ausgesetzt oder werden eingesperrt. Im Endeffekt werden sie wie Kriminelle behandelt«, so die Vorwürfe von *Amnesty*. Da Malaysia die UN-Flüchtlingskonventionen nicht ratifiziert hat, können Flüchtlinge in Ermangelung ihres legalen Status mit Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren und Peitschenhieben für illegales Einreisen bestraft werden. Daher fordert *Amnesty* von der malaysischen Regierung, den Flüchtlingen ID-Karten auszustellen und ihnen den Weg zu legaler Arbeit zu ebnen. Der Bericht prangert zudem die Rolle einer als RE-LA bekannten Freiwilligenorganisation an, die mit dem Wissen der Regierung Einwanderungskontrollen durchführt und bei fehlenden Papieren Geld von den Flüchtlingen erpresst. Regierungsvertreter räumten unterdessen ein, dass die Ausbeutung von Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt infolge ihres illegalen Status vorkäme, wiesen etwaige Versäumnisse der Regierung aber zurück. In Malaysia sind offiziell 90.000 Flüchtlinge und Asylbewerber registriert, vorwiegend aus dem benachbarten Burma, aber auch aus Sri Lanka, Somalia, Afghanistan und dem Irak. Schätzungen von *Amnesty* zufolge ist die Dunkelziffer aber mindestens zweimal so hoch.

vgl.: www.amnesty.org, 16.07.2010;

Bangkok Post, 17.06.2010

nachrichten